



Betrachtung Weihnachten 2022

Lass mich dein lieber Bruder sein!

In Schleswig-Holstein ist der heilige Vicelin bekannt. Er wurde um 1090 in Hameln geboren und nach dem Theologiestudium 1126 in Magdeburg zum Priester geweiht. 1149 wurde er Bischof von Oldenburg, aber er konnte seinen Bischofssitz aus politischen Gründen nicht einnehmen. Deshalb ging er nach Bosau, wo 1151 eine Bischofskirche gebaut wurde, die nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg ihre heutige Gestalt gefunden hat. Dazu gehören auch Malereien an der Brüstung der Empore.

„Jesu du kleines Kindelein, lass mich dein lieber Bruder sein.“ Dieses Gebet unter einer Weihnachtsdarstellung von 1656 schafft eine Verbindung zwischen dem Betrachter und der Krippendarstellung. Bruder und auch Schwester Jesu werden! – das ist die Einladung Jesu an uns alle. Zu den Brüdern und Schwestern zählen die zwei Hirten, die sich an der Krippe versammeln. Es zählen wohl auch die zwei Engel dazu, die sich anbetend und schützend vor das Jesuskind platziert haben und fast den Zugang zum Kind versperrten. Auch Maria kniet vor ihrem Kind und hält einen Schleier fest, der wohl sonst über dem Kind liegt, damit es besser einschlafen kann. Wenn auch der Stern eine wesentlich größere Leuchtkraft hat als die Kerze des heiligen Josef, so ist doch seine Kerze der Versuch, hier die Heiligkeit des besonderen Ortes zu betonen, wie wir es tun, wenn wir eine Kerze zum Gebet anzünden. Es scheint selbst vom Kind ein Licht auszugehen, denn sein Platz ist hell erleuchtet und sogar das Kleid Mariens scheint davon einen Glanz zu bekommen.

An Weihnachten stehen viel Menschen vor den Krippendarstellungen in den Kirchen, auf den Plätzen, in den Schau fenstern und in unseren Wohnungen. Sie zeigen die besondere Zeit an, in der wir uns an die Menschwerdung des Gottessohnes in Bethlehem erinnern und dieses Ereignis mit Liedern und Gebeten feiern. Mit der Fürbitte, die unter unserem Weihnachtsbild zu lesen ist, bleiben wir aber nicht nur vor der Krippendarstellung unbeteiligt stehen, sondern stellen uns zu den zwei Hirten, den zwei Engeln und zu Maria und Josef. Bruder und Schwester Jesu können wir werden,



weil Jesus uns dazu eingeladen hat. Es ist nicht unsere Idee und unser Wunsch, sondern alle, die den Willen Gottes tun, nennt Jesus Christus seine Brüder und Schwestern (vgl. Mt 12, 50). Weihnachten ist also mehr als nur ein schönes Fest mit Geschenken und gutem Essen. Es schafft die Möglichkeit, in eine neue Familie eingebunden zu werden – in die Familie Gottes, zu der wir als Brüder und Schwestern gehören.

Der Künstler von Bosau war kein Rubens und kein Rembrandt, aber er hat mit einfachen Pinselstrichen gezeigt, was an Weihnachten möglich und nötig ist: In die Familie Gottes einzutreten und nach dem Willen Gottes zu leben, der uns frei und froh machen soll und kann, denn Gottes Plan haben die Engel auf den Hirtenfeldern von Bethlehem mitgeteilt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens (Lk 1, 14). Wie wichtig ist dieses Wort angesichts von Krieg und Unfrieden in der Welt. Durch uns kann hoffentlich ein wenig deutlich werden, dass die Engel eine Zusage an die Welt verkündet haben und nicht nur einen frommen Wunsch.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und die Freude am neuen Leben durch das Kind von Bethlehem wünscht von Herzen

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Erneuter Einbruch im Haus Pannonia

In der Nacht vom 19. auf den 20. November 2022 wurde erneut in Speyer ins Haus Pannonia eingebrochen. Im Gegensatz zum Einbruch am 9. Juni 2022, der durch das selbe Fenster geschehen ist und in den Räumen keine Schäden verursacht wurden, haben die oder der Einbrecher in einigen Räumen randaliert. Wie im Juni wurde wieder ein Gitter aus der Wand gerissen und eine Scheibe eingeschlagen um ins Haus zu gelangen. An einem offenem Schrank wurden die Türen herausgerissen und der Inhalt im Raum zerstreut. Im Büro wurden Aktenschränke umgeworfen und dabei die Telefonanlage (Anschaffungspreis 269,- €) und die Installation beschädigt. Verschiedene leere Geldkassetten wurden geöffnet und auf den Fußboden geworfen. An der Theke wurde ein Sparschwein zertrümmert, zum Glück bestand der Inhalt nur aus einigen Münzen. Über dem ganzen Durcheinander wurden mehrere Weinflaschen zerschlagen und dazu über alles der Inhalt von zwei Feuerlöschern versprüht.

Die Schadenshöhe kann zur Zeit nicht beziffert werden. Zur Zeit wird der Gesamtschaden auf weit über 1.000,- € geschätzt.

Der Einbruch wurde der Polizei gemeldet, die auch die Ermittlung aufnahm und das Fenster abgesichert.

Beigefügte Bilder zeigen die Schäden, die die Vandalen hinterlassen haben.



Rückblick und Weihnachtsgrüße des Landesvorstandes

Liebe Landsleute, liebe Leserinnen und Leser

An dieser Stelle konnten wir im Jahr 2021 auf ein Jahr mit Corona zurückblicken. Was die Zukunft an weiteren Einschränkungen bringen würde war ungewiss. Es wurde nicht so schlimm wie viele befürchtet hatten – aber es wurde schlimmer. Durch die Einhaltung der Vorschriften und Verordnungen sowie durch die Impfungen eines großen Teils der Bevölkerung konnte die Ausbreitung des Virus eingedämmt, ja sogar fast besiegt werden. Aber am 24. Febr. 2022 geschah etwas, das wir uns in Europa nicht vorstellen konnten. Durch den Machthunger eines Einzelnen wurde ein Krieg angezettelt, der uns selbst nicht betraf, der aber noch stärkere Auswirkungen hatte als die gerade überstandene Pandemie. Krieg, Waffen, Angriff, Verteidigung, Not, Einschränkungen, Flucht und Vertreibung wurden zu Begriffen, die täglich in den Nachrichten zu hören waren. Wir waren nicht direkt betroffen und konnten auch unser Leben wieder so gestalten wie wir es vor der Pandemie gewohnt waren. Feste, Feiern aller Art, Treffen mit Freunden und Landsleuten waren wieder mög-

lich und fanden auch statt. Und trotzdem wurden durch diesen Krieg viele Ereignisse und Erinnerungen aus der Vergangenheit wieder in das Bewusstsein der Menschen gerückt. Bei uns ist dieser Krieg noch nicht direkt angekommen. Aber indirekt spüren wir die Auswirkungen durch höhere Preise bei Lebensmittel, Benzin, Strom und Gas. Durch Milliardenbeträge und Appelle zum Sparen von Energie wird versucht unsere Not zu lindern. Doch das reicht nicht für alle. Wir können nur dadurch helfen, dass wir unsere Solidarität zeigen, dass wir die Menschen, die bei uns Schutz suchen unterstützen, dass wir die Bestrebungen zum Sparen unterstützen und dass wir etwas von unseren Weihnachtsgeschenken an die abgeben die sich keine Weihnachtsgeschenke leisten können.

Hoffen wir, dass wir alle ein friedliches Weihnachtsfest feiern können und tragen dazu bei, jeder soweit und wie er kann, dass die getroffenen Maßnahmen Erfolg haben und den Menschen in Not geholfen werden kann.

In diesem Sinne wünschen wir ihnen im Kreise der Familien ein friedliches und frohes Weihnachtsfest und für das Jahr 2023 Gesundheit, Glück, Wohlergehen und Gottes reichen Segen.

Die Mitglieder des Landesvorstandes.



„Wenn die Schwaben zurückkommen...“

Der Fall der deutsch-reformierten Kirche in Maglić, ehemals Bulkes, zeigt, dass eine gemeinsame Sprache für die Bewohner ehemaliger deutscher Dörfer in der Vojvodina und jene, die seit 1945 in ihren Häusern leben, möglich ist.

Seit die neuen kommunistischen Machthaber zwischen 1945 und 1948 225.696 Einwohner aus den ländlichen und kriegszerstörten Regionen Bosnien und Herzegowinas, Montenegros, Kroatiens und Serbiens in den ehemaligen deutschen Häusern der Vojvodina angesiedelt haben, schwebt die Angst über den Köpfen der vierten Generation diese Kolonisten: „Was ist, wenn die Schwaben zurückkommen...“.

Wir sollten keine Zeit mit Argumenten verschwenden, dass diese Befürchtung völlig unbegründet ist, insbesondere in den letzten 30 Jahren, da es schwer zu erwarten ist, dass irgendein Nachkomme der einheimischen Deutschen für durchschnittlich fünfmal niedrigere Löhne und aus Bayern in die Vojvodina zurückkehren würde. Die Zeit, als die Nachkommen der Vojvodina-Schwaben vor fast 250 Jahren in der Theresianischen Besiedlung in die Pannonische Tiefebene einwanderten, liegt weit hinter uns, und heute ist es dort viel besser als hier, so dass die Wanderungen im 20. und 21. Jahrhundert ausschließlich in eine Richtung gehen - von unserem Land nach Deutschland.

Dennoch würde sich die Angst vor einer Rückkehr der „Schwabens“, dass ihnen ihr Land und ihre Häuser zurückgegeben würden, mit jeder plötzlichen und spürbaren Stärkung der Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien verstärken, was insbesondere in den vergangenen 10 Jahren der Fall war. Jetzt spricht die Öffentlichkeit offen über die Lager für deutsche Zivilisten, die es in der Vojvodina von 1945 bis 1948 gab. Ganze Dörfer – Gakovo, Bački Jarak, Knićanin und andere – wurden damals in Lager für Zivilisten umgewandelt, hauptsächlich alte Menschen, Frauen und Kinder. Es wird angenommen, dass in diesen drei Jahren Zehntausende völlig unschuldige Zivilisten in ihnen an Winter, Krankheiten und Hunger starben.

Besonders tragisch ist, dass genau diese Leute die Partisaneneinheiten und die Rote Armee willkommen geheißen haben, weil sie glaubten, dass ihnen nichts passieren würde, denn „Österreich-Ungarn ist auch gescheitert, die serbische Armee kam 1918, also sind wir geblieben und nichts ist passiert uns“. Ihr Schicksal war am schlimmsten, im Gegensatz zu jenen, die Ende September/Anfang Oktober 1944 in langen Konvois von Pferdefuhrwerken oder Schiffen auf der Donau rechtzeitig in Richtung Österreich und Deutschland aufbrachen. Dieses Thema war im sozialistischen Jugoslawien ein absolutes Tabu, die ersten Artikel darüber erschienen 1989 in „Nedeljna Dalmacija“, und 1990 schrieb ich den ersten Artikel in Serbien für den studentischen „Index“, der sich mit diesem dunklen Fleck in der Geschichte von beschäftigte Titos Zustand.

Letzte Woche habe ich im Rahmen meiner Radtouren durch die Vojvodina Maglić in der Gemeinde Bački Petrovac besucht. Dieses Dorf hieß bis zum Zweiten Weltkrieg Bulkes und war fast ausschließ-

lich deutsch. Dann verließen die Deutschen oder wurden 1944 in die Lager gebracht und Bulkes blieb leer. Dann ließ sich Tito hier nieder

Im Mai 1945 siedelte Tito 4.650 griechische Flüchtlinge, Angehörige der Volksbefreiungsarmee „ELAS“, in die ehemaligen deutschen Häuser um.

Bulkes erhielt den Status einer extra-territorialen Gemeinde Griechenlands, in der die von Jugoslawien anerkannten griechischen Rechtsordnungen galten. Während ihres Aufenthalts in Bulkes führten die Griechen Geburts-, Heirats- und Sterberegister. Es ist interessant, dass die Griechen ihre Spezialeinheiten auch in Arbeitsaktionen wie die für die Eisenbahnstrecke Šamac-Sarajevo schickten.

Die Informbir-Resolution spaltete die Griechen in Bulkes. Einige unterstützten Stalin und andere die KPJ. Um gegenseitige Reibungen und sogar Tötungen zu verhindern, wurde im Frühjahr 1949 beschlossen, dass die Griechen, die für das IB waren, vertrieben würden und diejenigen, die der KPJ treu seien, das Recht hätten, frei zu wählen, so einige von ihnen blieben, wie mehrere Gräber mit griechischen Nachnamen auf dem örtlichen Friedhof in Maglić belegen.

In der Mitte des Dorfes steht eine große, frisch gestrichene, weiß gestrichene deutsch-reformierte Kirche (siehe Bild). Ein seltener Anblick, da deutsche Kirchen in Dörfern ohne andere Gläubige (Katholiken oder Protestanten) meist baufällig stehen und mancherorts nach dem Krieg abgerissen wurden (Bački Gradačac, Bački Jarak, Novi Kozarci, Nakovo, Veliko Banatsko Selo. ..).

Einer der Einheimischen findet einen Paten, „der bei der Gemeindegemeinschaft arbeitet und die Schlüssel zur Kirche hat“. Wir betreten das immer noch verfallene Innere des Tempels, das in völligem Kontrast zur glänzenden Fassade steht. Allerdings sind alle Fenster neu, man sieht, dass auch im Inneren des Tempels mit den Arbeiten begonnen wurde. Wir steigen die staubige Treppe zum Turm hinauf, wo die Glocken von Handysendern begleitet werden „Glocken des 21. Jahrhunderts“...

Nach vielen Jahren des Verfalls der Kirche hat der Verein zur Förderung von Volksverständigung, Kulturpflege und Heimat zwischen der Stadt Kirchheim unter Teck und der Gemeinde Bački Petrovac 2019 Geld gesammelt und seine Arbeit aufgenommen.

Hartmut Rehm aus Kirchheim unter Teck, der Vorsitzende des genannten Vereins, kehrt mit seiner Frau Angelica gerne in den Geburtsort ihrer Vorfahren zurück. Da in Maglić keine deutschen evangelischen Christen mehr leben, soll aus dem imposanten Gebäude ein multikulturelles Zentrum werden. Hier werden Treffen von Bürgern zweier Gemeinden und zweier Nationen stattfinden, und es ist geplant, dass das Museum der Geschichte von Bulkes (Maglića) Teil des Raums wird.

Wie ich im Dorf höre, werden die ehemaligen Bewohner von Bulkes von den Menschen, die heute in ihren Häusern leben, sehr gut aufgenommen, und die lokale Gemeinschaft und die Gemeinde Bački Petrovac sind sehr kooperativ.

Übersetzung und Bearbeitung J.V.S

Goldene Ehrennadel des BdV für Ministerpräsident a.D. Dr. Bernhard Vogel

Der langjährige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen Dr. Bernhard Vogel wurde seitens des Bundes der Vertriebenen für sein Lebenswerk und seinen Einsatz für die Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler mit der Goldenen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet.

Die Auszeichnung wurde dem 89jährigen Vogel aus den Händen des rheinland-pfälzischen BdV-Vorsitzenden Tobias Meyer (Haßloch) sowie des Vizepräsidenten des BdV Deutschlands und BdV-Landesvorsitzenden in Thüringen, Egon Primas (Nordhausen) verliehen. Meyer dankte Vogel für seinen unermüdlichen Einsatz für die Belange der Heimatvertriebenen. Vor allem in seiner Zeit als Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz sei Vogel dies stets ein wichtiges Anliegen gewesen. Primas hob ergänzend auf Vogels Verdienste für den europäischen Austausch ab: Es sei beeindruckend, wie Vogel vor allem auch die Aussöhnung und der friedliche Austausch mit den europäischen Nachbarn am Herzen gelegen habe und noch immer liege.

Der Geehrte dankte für die Ehrung und zeigte sich überrascht: Es sei doch wohl selbstverständlich sich für die Integration der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie für die europäische Einigung einzusetzen. Vogel warnte davor Erreichtes als selbstverständlich

hinzunehmen und mahnte an, die Anstrengungen der vergangenen Jahre auch für die Zukunft aufzubringen. Seine Verbundenheit mit dem Bund der Vertriebenen bestehe schon seit vielen Jahren und er komme immer gerne zu Veranstaltungen des Verbands, so Vogel weiter.



Bild zum Beitrag "Wenn die Schwaben zurückkommen". Renovierte evangelische Kirche in Maglić (Bulkes). Im Gotteshaus soll ein Museum errichtet werden.



Weihnachten

*Oh schöne, herrliche Weihnachtszeit!
Was bringst du Lust und Fröhlichkeit!
Wenn der heilige Christ in jedem Haus
teilt seine Gaben aus.
Und ist das Häuschen noch so klein,
So kommt der heilige Christ hinein,
Und alle sind ihm lieb wie die Seinen,
die Armen und die Reichen,
die Großen und die Kleinen.
Der heilige Christ an alle denkt,
ein jedes wird von ihm beschenkt.
Drum lasst uns freuen und dankbar sein!
Er denkt auch unser, mein und dein!*

Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Vertriebenen- und Spätaussiedlerverband wählt neuen Landesvorstand – Meyer bleibt Landesvorsitzender

Im Rahmen einer Landesmitgliederversammlung hat der Landesverband des Bundes der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz einen neuen Landesvorstand gewählt. Die Vertreter des Verbands waren nach coronabedingter Zwangspause in Kaiserslautern zusammengekommen.

Neben dem Rückblick auf die Projekte der vergangenen Monate berichtete der bisherige Vorstand auch über die geplanten Veranstaltungen der Zukunft: Einen Schwerpunkt bildet dabei zum Einen die Kulturarbeit des Verbands, zum Anderen die Umsetzung der langjährigen Grundforderungen des Verbands: Der Verband fordert eine institutionelle Förderung, wie sie der BdV auch in sämtlichen anderen Bundesländern erhält, die Einrichtung eines landesweiten Beauftragten für Spätaussiedler und Heimatvertriebene sowie eine stärkere Verankerung der Vertriebenen- und Spätaussiedlerproblematik in den Lehrplänen der Bundesländer. Insofern komme auch zukünftig der Lobbyarbeit in Mainz eine wichtige Bedeutung zu.

Der bisherige Landesvorsitzende Tobias Meyer (Haßloch, Donau-deutsche Landsmannschaft/ Deutsche aus Ungarn) wurde einstimmig im Amt bestätigt. Ihm wurden als stellvertretende Landesvorsitzende Valentina Dederer (Kaiserslautern, Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LMDR)) und Nikolaus Poppitz (Mainz) zur Seite gestellt. Als Schatzmeister wurde Georg Schmalz (Landau, LMDR) gewählt, Dr. Andreas Borm (Edenkoben, Landsmannschaft



Foto: Der neue Landesvorstand des BdV (v.l.n.r. Dr. Andreas Borm, Georg Schmalz, Gabriele Müller, Nikolaus Poppitz, Katharina Eicher-Müller, Landesvorsitzender Tobias Meyer, Valentina Dederer)

Ostpreußen) füllt das Amt des Schriftführers aus. Zu Beisitzern wählte die Versammlung Katharina Eicher-Müller (Ludwigshafen, Donau-deutsche Landsmannschaft/Deutsche aus Ungarn), Nikolai Karheiding (Gustavsburg, Deutschbalten), Gabriele Müller (Mainz, Sudetendeutsche Landsmannschaft), Konrad Neitzel (Bad Kreuznach, Landsmannschaft Pommern) und Dennis Schmidt (Ludwigshafen, Donaudeutsche Landsmannschaft/Banater Schwaben).



CDU-Landesvorsitzender Baldauf beruft BdV-Landesvorsitzenden in sein Expertenteam

Auf Vorschlag des CDU-Landesvorsitzenden Christian Baldauf hat der Landesvorstand der Christdemokraten den Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen (BdV) Rheinland-Pfalz, Tobias Meyer (Haßloch), zum Beauftragten der Landespartei für die Spätaussiedler und Heimatvertriebenen berufen.

BdV-Vorsitzender Meyer, der im Hauptberuf Bürgermeister im pfälzischen Haßloch ist, wird damit zukünftig Teil eines Expertenteams, das Baldauf etabliert hat und das in den Landesvorstand der Partei implementiert wird.

„Ich freue mich auf die neuen Aufgaben und werde meine Erfahrungen aus der Tätigkeit als Vorsitzender des BdV gerne einbringen.“ Meyer ist seit 2018 Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen und entstammt einer ungarndeutschen Familie. Innerhalb des Verbands gilt er als moderner Vordenker.

Gerade die Interessen der sogenannten Spätaussiedler aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion und Rumänien seien oftmals zu wenig präsent. Hierbei gehe es neben Fragen der Integration vor allem auch um Fragen der Rentenankennung und der Pflege von



Kultur und Tradition, so Meyer weiter. „In meiner neuen Funktion sehe ich mich als Bindeglied zwischen Landesvorstand einerseits und Spätaussiedlern und Heimatvertriebenen andererseits. Ich freue mich auf das, was da auf mich zukommt.“



Ein Jahr geht zu Ende – Gedanken des Schriftleiters

Wie schnell ist doch das Jahr 2022 vergangen? Was mussten wir alles erleben?

Corona mit den Mutanten hatte auch in diesem Jahr unseren Alltag beeinflusst. Die Infektionszahlen waren zwar nicht so hoch, manche Auflagen mussten nicht mehr befolgt werden, d.h. sie wurden außer Kraft gesetzt. Viele von uns meinten nun sei alles wieder wie vor Corona und die lästige Maske werde nicht mehr gebraucht. Dem ist es nicht so, denn Corona mit den Mutanten ist immer noch da und es ist ratsam die Atemmaske nicht ganz wegzulegen.

Wir haben im Familien- und Freundeskreis viel Positives erlebt, aber auch Negatives.

Zu den negativen Erlebnissen zähle ich vor allem das Abschiednehmen von einem lieben Familienmitglied oder einer Person aus dem Freundeskreis. Hier ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen ist unmöglich. Das Gleiche fällt mir schwer, wenn jemand plötzlich unheilbar erkrankt ist oder um liebe Familienmitglieder trauert.

Im zu Ende gehenden Jahr konnten die Vereine, auch unsere Landsmannschaft, wieder Veranstaltungen durchführen. Das Vereinsleben lebte wieder auf, noch nicht ganz so wie früher, aber immerhin haben wir uns nicht entmutigen lassen und blicken mit viel Zuversicht und Hoffnung auf das kommende Jahr. In diesem Sinne wünsche ich allen Landsleuten, allen Leserinnen und Lesern unserer Verbandszeitung

*ein friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest und für das Jahr 2023
viel Glück, Gesundheit und Gottes reichen Segen.*

Josef Jerger



Liebe Tanz- und Trachtengruppen,

**wieder geht ein Jahr zu Ende. Ein Jahr, das uns
zurück in die Normalität gebracht hat. Wir haben
wieder gelacht, getanzt und gefeiert.**

**Dafür möchten wir uns bei Euch bedanken, dass
Ihr nach dieser besonderen Zeit immer noch an
unserer Seite steht.**

**Mit Euren Trachten, Tänzchen und Gesang habt ihr
den Menschen wieder etwas Freude und auch ein
Stück Heimat geschenkt.**

**Wir hoffen, dass wir auch im nächsten Jahr wieder
viele gemeinsame Stunden verbringen können und
freuen uns heute schon auf jede davon.**

Euer

Bundes- & Landesjugendvorstand

**Frohe Weihnachten &
ein gutes Neues Jahr 2023**

Entschlüsse der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen am 26. August 2022 in Berlin

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen hat sich als höchstes Beschlussgremium des Verbandes auf ihrer Zusammenkunft in Berlin unter anderem mit aktuellen Themen und Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie mit den deutschen Minderheiten in deren Heimatgebieten beschäftigt. Dabei wurde folgende Entschlüsse gefasst.

1. Dem Frieden und der Völkerverständigung in Europa verpflichtet

Dem Geist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet, fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Regierungen und Völker Europas und der Welt dazu auf, sich vereint dafür einzusetzen, dass Russland seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine beendet.

Den Krieg und die damit einhergehenden zahllosen Menschenrechtsverletzungen verurteilen wir. Dazu gehören die millionenfache Flucht und Vertreibung der ukrainischen Zivilbevölkerung, ethnische Säuberungen, Deportationen sowie massive Zerstörungen der Lebensgrundlagen und der Infrastruktur. Zivilisatorische Gesellschaften haben andere Möglichkeiten, Konflikte auszutragen.

Das Schicksal der Ukrainer erfüllt die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die stellvertretend für die furchtbaren Verbrechen der Nationalsozialisten in Haftung genommen wurden, aber auch die Aussiedler und Spätaussiedler, die zum Teil Jahrzehnte in kommunistischen Unrechtsregimen dem Kriegsfolgenschicksal ausgesetzt waren, mit großer Anteilnahme.

Auch was am Ende und nach dem von Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieg geschah, darf sich nicht wiederholen. Es gilt, den geflüchteten und vertriebenen Ukrainern eine Rückkehr in ihre Heimatgebiete zu ermöglichen, sobald wieder Friede herrscht.

Angesichts unserer eigenen Geschichte wissen wir, dass die Achtung der Menschenrechte und des Völkerrechtes sowie der staatlichen Souveränität den einzig möglichen Weg zu dauerhaftem Frieden in der Region und zu erneuter grenzüberschreitender Verständigung weist. In diesem Prozess können die deutschen Minderheiten in der Ukraine, in Russland und den angrenzenden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Insgesamt gilt es nach wie vor, Flucht, Vertreibung und ethnische Säuberungen weltweit zu ächten und strafbewehrt zu verbieten. Auch dies sollte das Ziel internationaler Anstrengungen sein.

2. Deutsche Minderheit in Polen ideell und finanziell stärker unterstützen

Die deutsche Minderheit in Polen ist derzeit einer beispiellosen Diskriminierung durch die polnische Regierung ausgesetzt. Als einziger ethnischer bzw. nationaler Minderheit in der Republik Polen wurde ihr der muttersprachliche Unterricht von drei auf eine Wochenstunde gekürzt. Gleichzeitig wurde die Förderung dieses Unter-

richts um rund zehn Millionen Euro oder etwa ein Drittel der Gesamtförderung abgesenkt. Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Minderheiten- und Menschenrechte und bedroht die Minderheit in ihrer Identität.

Es ist gut, dass die Bundesregierung dies ebenfalls so bewertet, die Kürzungen klar als Diskriminierung bezeichnet und als gegen geltendes europäisches wie polnisches Recht verstoßend eingeordnet hat.

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen stellt sich an die Seite der deutschen Minderheit in Polen und fordert die Bundesregierung auf, Gespräche zur Rücknahme dieser Kürzungen mit Nachdruck fortzusetzen sowie flankierend die Minderheitenförderung zu intensivieren und sich in eine angemessene Förderung der Muttersprache für die Deutschen in Polen im Sinne der Europäischen Charta für die Regional- und Minderheitensprachen einzubringen.

3. Vertriebenenkulturarbeit weiterhin sicher fördern

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung und insbesondere die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) auf, die aktive Kulturarbeit der Vertriebenen, Spätaussiedler und ihrer Verbände gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) auch zukünftig sicher zu fördern und finanzielle Kürzungen im Bereich der Projektmittel zurückzunehmen. Diese Kürzungen bleiben auch angesichts eines stetig wachsenden Gesamthaushaltes der BKM unverstehlich.

Es gilt, am erfolgreich etablierten, partizipativen Ansatz zwischen Bund und Ländern, Institutionen und Kulturträgern im In- und Ausland festzuhalten und diesen auszubauen. Gleichzeitig müssen diejenigen Bundesländer mehr Engagement zeigen, die hier noch Nachholbedarf haben.

Das kulturelle Erbe der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und in den heutigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die Kultur der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie die Kultur der heute noch in den Heimat- und Herkunftsgebieten lebenden Deutschen sind wesentliche Bestandteile der kulturellen und auch geistigen Identität Deutschlands, an deren Erhalt gesamtgesellschaftliches Interesse besteht.

Es ist gut, dass diese Überzeugung auch im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zum Ausdruck kommt. Sie sollte das Regierungshandeln in diesem Bereich leiten. Sie muss auch dort sichtbar werden, wo unser kulturelles Erbe von den Kulturträgern und deren Nachkommen sowie ihren Verbänden gepflegt,

weitergegeben, weiterentwickelt und somit lebendig erhalten wird. Gerade hier bestehen beste Kontakte zu Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie zivilgesellschaftlichen Gruppen und Organisationen im In- und Ausland. Auch in dieser Arbeit kommt unser Engagement für Frieden und Verständigung mit den östlichen Nachbarn zum Ausdruck.

Die projektgebundene Kulturförderung des Bundes im Bereich § 96 BVFG unterstützt diese Arbeit und darf daher nicht zusammengestrichen, sondern sollte sogar verstärkt werden.

4. Nachteile für Aussiedler und Spätaussiedler im Rentenrecht beseitigen – Generationengerechtigkeit herstellen

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung auf, ihrer staatlichen Verantwortung für die Gruppe der Aus- und Spätaussiedler gerecht zu werden und für die betroffenen Menschen benachteiligende gesetzliche Regelungen aus früheren Jahren zurückzunehmen. Dies sind:

Aufhebung der pauschalen 40-Prozent-Kürzung der FRG-Rente,

Aufhebung der pauschalen Kürzung von Kindererziehungszeiten sowie eine Verlängerung der Erklärungsfrist bzw. eine gesetzliche Zuweisung zum berechtigten Elternteil,

Abbau bürokratischer Hürden und finanzieller Belastungen beim Rentenbezug aus dem Ausland.

Diese bestehenden Nachteile führen zwangsläufig bei vielen Aus- und Spätaussiedlern zu Altersarmut. Sie stehen in Widerspruch zum Gebot der Generationengerechtigkeit, weil die Nachkommen der Aus- und Spätaussiedler in hohem Maße zur Stabilität unseres Rentensystems beitragen. Daraus kann angesichts der aktuellen Lage erheblicher sozialer Unfrieden entstehen, auch weil die Betroffenen in finanzielle Nöte geraten und sich von der Regierung im Stich gelassen fühlen.

Die Bundesregierung wird ebenso aufgefordert, den für den aktuellen Bundeshaushalt beschlossenen Härtefallfonds endlich auf den Weg zu bringen, die Gruppe der Aussiedler darin einzubeziehen und somit diesen Teil der Versprechen an die Betroffenen zu erfüllen.

5. Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) langfristig sichern

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) ist ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument in der deutschen Integrationspolitik. Der BdV und die Wohlfahrtsverbände leisten im Rahmen des MBE-Programms wertvolle Arbeit und unterstützen die MBE zusätzlich mit Eigenmitteln. Nach wie vor ist sie insbesondere für den BdV ein wichtiges Element in der Beheimatung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler.

Nach dem Entwurf des Bundeshaushalts für 2023 drohen in der MBE nunmehr Mittelkürzungen um ein Drittel.

Dies ist ein fatales Signal für die dringend benötigte Integrationsarbeit, aber auch angesichts der weltpolitischen Lage, der auch durch stark erhöhte Zuwanderung und des weiterhin steigenden Beratungsaufkommens.

Daher fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Bundesregierung und die Parlamentarier dazu auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Leistungsfähigkeit der MBE durch eine langfristig gesicherte Förderung gezielt zu unterstützen.

Termine Stadtkreisverband Frankenthal

Samstag, 31. Dezember	Silvesterball
Sonntag, 15. Januar	Kesselfleisch mit Blasmusik
Samstag, 25. März	Sulzpaprikasch
Sonntag, 26. März	Hauptversammlung

Wenn nötig gelten die Corona-Regeln. Bitte beim Veranstalter fragen

Auskunft und Anmeldung bei Günther Klein, Telefon 06233 42546, E-Mail: guenterklein01@online.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

10. März 2023

Beiträge bitte an:

Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 0621 575876

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Aus dem Kreisverband Haßloch

Kreisverband Haßloch wählte neuen Vorstand

Am 20. Mai waren die Mitglieder des Kreisverbandes Haßloch aufgerufen in das Vereinsheim des VfB Haßloch zu kommen. Zweck dieses Treffens war die Jahreshauptversammlung. In diesem Jahr wurde auch wieder ein neuer Vorstand gewählt.

Gegen 18.30 Uhr begrüßte der Vorsitzende Alexander Josef Breinich alle anwesenden Mitglieder und den Landesvorsitzenden Paul Nägl. Nach einer Trauerminute, bei der stellvertretend für alle Verstorbenen Anton Zeitler gedacht wurde, bereitete die Küche der VfB das Buffet zu. Nachdem sich alle ausreichend gestärkt hatten folgten mehrere Berichte. Breinich berichtete von den wenigen Veranstaltungen die, wegen Corona, möglich waren. In 2021 hob er die 70 Jahrfeier hervor und die Ausstellungen in Haßloch und Böbingen anlässlich des Jubiläums. Die Kassenwartin Hildegard Schneider gab eine Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben. Die Rechnungsprüfer bestätigten die einwandfreie Kassenführung. Aufgrund der sehr guten Arbeit des gesamten Vorstandes wurde er einstimmig entlastet. Nun übernahm Paul Nägl die Sitzung als Wahlleiter. Zum Vorsitzenden wurde Alexander Josef Breinich gewählt, zu seinen Stellvertretern Harald Frech und Hermann Macziol, Schriftführer wurde Günter Schneider mit seinem Stellvertreter Johann Zinz, Kassenwartin wurde Hildegard Schneider mit Jessy Kaufmann als Stellvertreterin. In den Beirat wurde Gretl Zinz, Anita Korbel, Peter Schneider, Monika Breinich, Gabi Hoffmann, Josef Winkler, Jürgen Schneider, Marcel Zahn und Nico Götz gewählt. Im Anschluss dankte Breinich für den reibungslosen Verlauf der Neuwahlen und freute sich über eine Verjüngung der Vorstandschaft.



Nun war es an der Zeit die Ehrungen vorzunehmen. Sehr gefreut wurde sich über die Ehrung von Anna Hornung für 70 Jahre Mitgliedschaft. Für 30 Jahre wurden Michael und Boris Puxler, Georg Roth und Philipp Schmidt geehrt. Außerdem Andi Sörös für 20 Jahre.

Paul Nägl freute sich über die vielen Ehrungen und dass es dem Kreisverband gut gehe. Als einziger Verband gewinne Haßloch noch Mitglieder.

Anschließend gab Breinich noch einige Termine bekannt und beendete die Sitzung. Allerdings mit dem Hinweis, dass jetzt die gemütliche Runde eingeleitet wird.

Alexander Josef Breinich

Sommerfest in Haßloch

Am 14.08.2022 luden die Donaudeutschen in Haßloch erstmalig zum Sommerfest auf die Pferderennbahn ein.

Wie immer, sind viele helfenden Hände notwendig um so ein Fest zu stemmen. Einen Tag vorher hieß es Aufbau. Alles musste mit mehreren Anhängern zum Veranstaltungsort gefahren werden. Die Theke wurde eingeräumt, das Essen vorbereitet, ca. 40 Bierzeltgarnituren wurden aufgestellt.

Am Sonntag war ab 10 Uhr zum musikalischen Frühschoppen mit der Kapelle Pfälzklang eingeladen. Diesem Ruf sind viele gefolgt. Mit ihrer herrlichen Musik und den fantastischen Stimmen begeisterten sie das Publikum, egal ob alt oder jung.

Im Hintergrund bereiteten die fleißigen Helfer das Essen zu. Zur Auswahl stand Langos, Wurstsalat, Krustenbraten, Pommes Frites und Bratwurst. Die Speisen wurden sehr gut angenommen und hoch gelobt. Als Nachtisch organisierte Gabi Hoffmann einen Eiswagen. Gerade die vielen Kinder freuten sich sehr darauf. Am Nachmittag ab 15 Uhr spielten die Scheierbutzer auf. Sie unterhielten das mitsin-



gende Publikum mit Musik in Pfälzer Mundart. Parallel hierzu boten Regina Schaaf, Charlotte Mayer und Monika Breinich ein Kinderprogramm an. Die Kinder konnten unter professioneller Anleitung und

gegen eine Spende basteln und Spielen. Beim Dosenwerfen unterstützte Paul Meyer kräftig. Hier gab es auch kleine Preise in Form von Lutschern oder Gummibärchen. Auch eine große Hüpfburg, gesponsert von den Gemeindewerken Haßloch, fand großen Anklang.

In einer musikalischen Pause zeigte die Haßlocher Volkstanzgruppe Newelhaube ihre flotten Tänze. Bei der herrschenden Hitze eine große Herausforderung. Auch ein Mitmachanz wurde getanzt. Hierzu wurden viele aus dem Publikum geholt. Auch die Kinder hatten dabei ihren Spaß.

Nach und nach leerte sich der Festplatz zum Abend hin. Einige Gäste sagten zum Abschluss, dass sie von der Örtlichkeit begeistert

sind. Es war nicht so heiß wie angenommen, da alle Garnituren unter einem großen Dach standen. Auch der angrenzende Wald sorgte für eine Abkühlung und eine leichte Brise. Auch bei den Familien mit Kindern kam das Fest sehr gut an. Durch das Kinderprogramm hatten die Eltern ausreichend Zeit zu essen, zu trinken und sich in Ruhe zu unterhalten.

Am Abend, als die Helfer noch gemütlich, bei etwas Essen und kühlen Getränken, beisammen saßen resümierte Alexander Breinich, dass es ein sehr schönes, aber auch anstrengendes, Fest war. Für das erste Mal war es ein großer Erfolg. Etwa 450 Gäste haben das Sommerfest besucht.

Alexander Josef Breinich

Empfang der Neumitglieder in Haßloch

Früher war es in Haßloch Brauch, zu Zeiten des Vorsitzenden Josef Breinich, dass Neumitglieder zum Empfang eingeladen wurden, um sich und die Vorstandschaft kennenzulernen. An diesen Brauch wollte die aktuelle Vorstandschaft anknüpfen und lud daher alle Neumitglieder seit 2006 ein. Insgesamt konnte der Kreisverband 27 neue Familien für sich gewinnen. Das Gute daran ist, dass es sich meist um jüngere Personen handelt. Alexander Josef Breinich, der Vorsitzende, führt diesen Erfolg auf die neuen Aktivitäten wie z.B. die Teilnahme an den Leisböhler Weintagen, zurück. Die Donaudeutschen in Haßloch sind seit vielen Jahren wieder verstärkt in den

Blick der Einwohner gerückt. Das zeigt sich auch an den Besucherzahlen. Diese erreichten vor Corona wieder knapp 300. Beim Sektempfang im Hof von Breinich begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden und dankte ihnen auch für die aktive Mithilfe im Verein. Bei den Donaudeutschen gibt es natürlich auch bei diesem Empfang nichts ohne Helfer und ein gutes Essen. Gabi und Dede Hoffmann und Alexander Breinich bereiteten leckere Krustenbraten zu. Zu fortgeschrittener Stunde löste sich die Gesellschaft allmählich auf. Es war ein schöner und gelungener Abend.

Alexander Josef Breinich

Termine Kreisverband Haßloch

Sonntag, 12. Februar **Kesselgulasch ungarische Art**
Sonntag, 23. April **Spanferkelessen**

Weitere Termine ab Juli 2023.

**Anfragen an Vorsitzenden: Alexander J. Breinich, neue Mobiltelefon Nummer: 0151 22378106,
E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de**



Termine Ortsverband Mutterstadt

Ab 4. Januar finden im Abstand von 14 Tage die Familienabenden im Haus der Vereine, Saal 9, wie früher an einem Dienstagabend, statt.

**Information bei Katharina Eicher-Müller, Tel. 06237 979107
E-Mail: katharina@eicher-mueller.de**

Sollte es erneut Corona-Bestimmungen geben, werden diese beachtet.

Gedenkstunde zum Volkstrauertag – Landesvorsitzender spricht bei Veranstaltung in Haßloch

Mit einer Gedenkstunde vor dem Ehrenmal auf dem Friedhof in der Bahnhofstraße wurde anlässlich des Volkstrauertages auch in Haßloch den Millionen Kriegstoten und Opfern von Gewaltherrschaft gedacht. Ursprünglich als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs ins Leben gerufen, dient der Volkstrauertag seit 1952 als Gelegenheit zum Innehalten für die Opfer von Krieg und Gewalt überall auf der Welt. Gleichzeitig ist er auch ein Symbol für Frieden und Versöhnung. Durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine ist dem Volkstrauertag in diesem Jahr eine besondere Aufmerksamkeit zu Teil geworden. „Angesichts der schlimmen Entwicklungen in der Ukraine sei es unverzichtbar, immer wieder an den Preis des Krieges zu erinnern“, sagte der BdV-Landesvorsitzende Tobias Meyer in seiner Ansprache. Ein erneuter Krieg in Europa sei für viele unvorstellbar gewesen. „Doch es wird eine Zeit nach dieser Zeit geben. Geben wir der Vision vom Frieden weiterhin eine Chance“, so Pfarrer Christoph Stetzer, der ebenfalls Worte des Gedenkens an die Besucherinnen und Besucher des Volkstrauertages richtete.

Die Gedenkstunde zum Volkstrauertag wurde neben der Donau-deutsche Landsmannschaft auch vom Haßlocher Musikverein musikalisch umrahmt und von Abordnungen der Feuerwehr, der Reservisten der Bundeswehr, des Roten Kreuzes, des AWO Ortsverein, des VdK Ortsverein und der Marinekameradschaft begleitet. Nach den



Ansprachen erfolgte die Kranzniederlegung am Ehrenmal. Im Anschluss hatte der Arbeitskreis Haßloch des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit Unterstützung vom Bürgermeister und den Beigeordneten Spenden gesammelt, um die Arbeit des Volksbundes zu unterstützen. Die Spenden tragen dazu bei, der Kriegsopfer zu gedenken und Initiativen zu fördern, die sich mit Nachdruck für ein friedliches Zusammenleben einsetzen. Ein Dank geht an alle Spender, die auch die Haus- und Straßensammlung der Deutschen Kriegsgräberfürsorge unterstützt haben.

Werden unsere Opfer vergessen?

Wie seit Jahrzehnten Tradition sollte am Totensonntag eine Gedenkveranstaltung stattfinden.

In diesem Jahr allerdings nur eine Kranzniederlegung mit Worten des Gedenkens am Gedenkstein auf dem Friedhof in Landau. Statt Kranz hatte Landesvorsitzender Paul Nägl eine Blumenschale mit Schleife am Gedenkstein abgestellt. Worte des Gedenkens brauchte er nicht halten, denn unsere Landsleute glänzten mit Abwesenheit. Eigentlich sehr traurig, dass noch nicht einmal Mitglieder des Landesvorstandes und Vertreter der Ortsverbände den Weg nach Landau fanden!



**Landsleute, unterstützen Sie die Landsmannschaft,
werben Sie Mitglieder**

Brückenbauer in Europa – Tag der Heimat 2022 des Bundes der Vertriebenen Rheinland-Pfalz

Nach einer Covid-bedingten Zwangspause hatte der Landesverband des Bundes der Vertriebenen Rheinland-Pfalz in diesem Jahr wieder zum traditionellen „Tag der Heimat“ geladen. Die Gedenkveranstaltung, zu der die Vertreter der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler alljährlich zusammen kommen, fand diesmal in Kaiserslautern statt.

In seiner Ansprache betonte Landesvorsitzender Tobias Meyer (Haßloch) die historische Verantwortung des Verbandes und seiner Mitglieder für Frieden und Freiheit in Europa. Neben der klaren Verurteilung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine mahnte Meyer zudem eine stärkere Fokussierung auf die noch in den Herkunftsgebieten lebenden Deutschen an. Vor allem die deutsche Minderheit in Polen müsse derzeit schwierige Zeiten erleben. „Wir vertreten mindestens 10 Prozent der rheinland-pfälzischen Bevölkerung.“, so der Landesvorsitzende zur gesellschaftlichen Bedeutung des Verbandes. Besonderes Augenmerk müsse man auch auf die Rentenproblematik richten, die vor allem die Spätaussiedler aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion sowie aus dem Donaunraum treffe, und die die Lebensleistung der Betroffenen leider viel zu wenig anerkenne. „Immer, wenn es notwendig ist, werden wir uns auch zukünftig zur Wort melden.“, rief Meyer den zahlreichen Gästen aus dem ganzen Land zu.

Staatssekretär David Profit aus dem Integrationsministerium überbrachte die Grüße der Landesregierung und würdigte das wichtige Wirken sowie die gute Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen auf Landesebene. Der Einsatz für ein friedliches Europa lohne sich, so Profit.

Egon Primas, Vizepräsident des BdV auf Bundesebene, überbrachte die Grüße des Bundesvorsitzenden. Er warnte vor möglichen Kürzungen der finanziellen Mittel aus dem Bundeshaushalt, die seitens der Bundesregierung angekündigt wurden. „Wir haben eine gesellschaftliche Verantwortung, an die Gräueltaten der Vergangenheit zu erinnern, die kulturelle Identität zu wahren und unseren Beitrag für ein vereintes Europa zu leisten“, so Primas.

Primas ehrte zudem Vertreter des Landesverbandes für Ihre langjährigen Verdienste um die Arbeit des Verbandes: Mit der silbernen Ehrennadel wurden Valentina Dederer (Russlanddeutsche), Nikolaus Poppitz (BdV Mainz) und Landesvorsitzender Tobias Meyer (Donau-deutsche) ausgezeichnet.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LMDR) hatte die Veranstaltung gestaltet und bot farbenfrohe Tänze und Musikstücke der Spätaussiedler.

Fotos:

Ehrungen: Vizepräsident Primas ehrt Landesvorsitzenden Tobias Meyer (Donau-deutsche), Valentina Dederer (Russlanddeutsche) und Nikolaus Poppitz (BdV Mainz) für ihr langjähriges Wirken. (v.l.n.r.)

Gespräche: Landesvorsitzender Tobias Meyer im Gespräch mit CDU- Landtagsabgeordneten Michael Wagner

Russlanddeutsche 1/Russlanddeutsche 2: Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gab musikalische Einblicke in das Wirken vor Ort.

Vizepräsident Primas überbrachte die Grüße des Bundesverbandes.

Staatssekretär Profit überbrachte die Grüße der Landesregierung.



Heimat an der Donau und am Neckar

Von Filipowa nach Bad Niedernau

Stiftung der Armen Schulschwestern (Hg.): Heimat an Donau und Neckar. Von Filipowa nach Bad Niedernau. Denkschrift zur Einweihung des Stelenparks am ehemaligen Kloster der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in Bad Niedernau. Zusammenstellung und Redaktion: Stefan P. Teppert. Kappel-Grafenhausen 2021. ISBN 978-3-00-069738-8. Preis 25.- €. + Versandkosten, Bestellung an Werner Gauss: Tel. 0176 97 58 59 75, Mail: gauss@stiftung-arme-schulschwestern-bad-niedernau.de

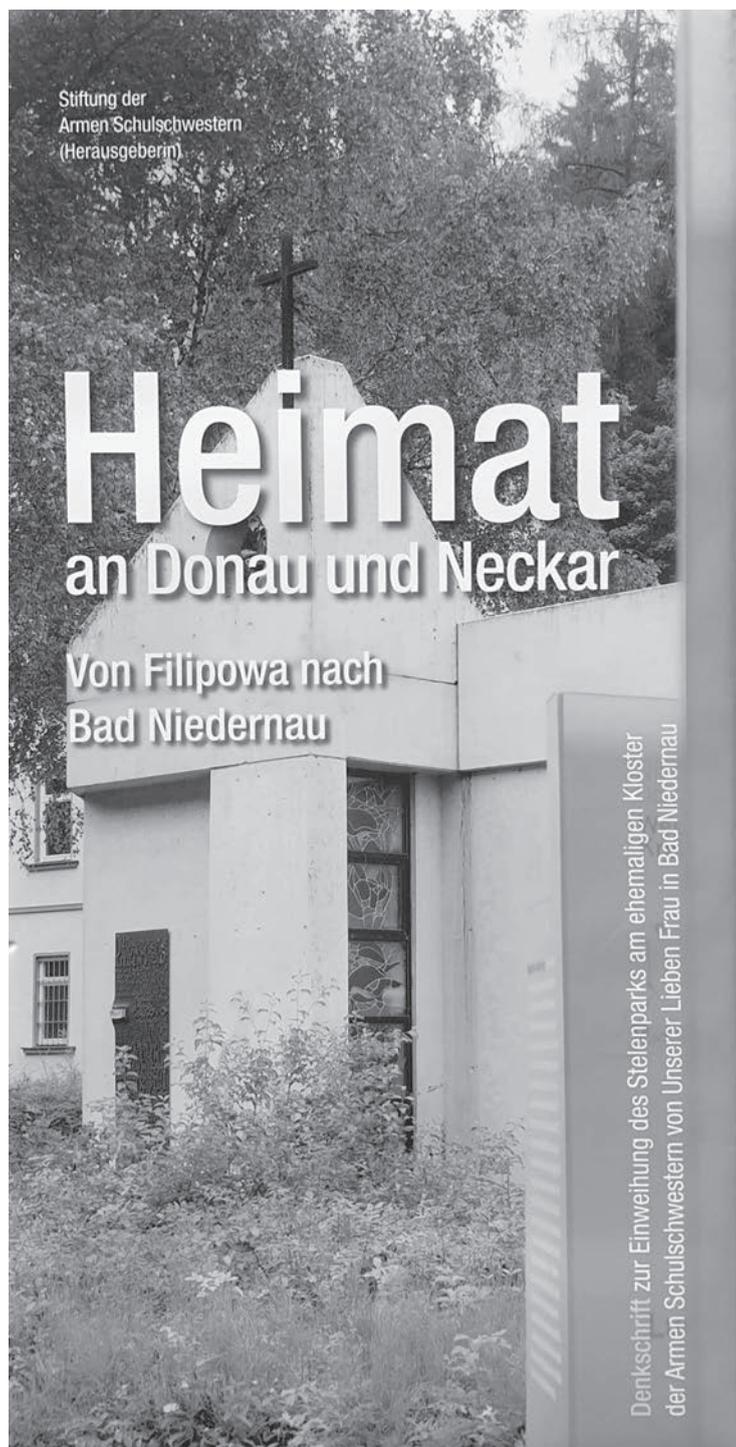
Die vorliegende Denkschrift wählte als Titel „Heimat an Donau und Neckar“. Damit will sie hervorheben, dass sie von zwei Heimaten ausgeht, der Heimat an der Donau im alten und der Heimat am Neckar im neuen Umland.

Heimat bedeutet der Raum, in dem man verwurzelt, der einem vertraut ist, in dem einen jeder kennt und der einem durch Geburt zugewachsen ist. Andererseits hat man sich diesen Raum aktiv erschlossen, indem man Freunde gewinnt, seine besonderen Fähigkeiten einbringt, seine Umwelt prägt. Auf diese Weise kann man sich eine zweite Heimat aufbauen, wie das in der neuen Heimat am Neckar geschehen ist.

Das Autorenteam Stefan Teppert, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Dr. Georg Wildmann und Adam Kupferschmidt macht es sich zur Aufgabe, dieses Pendeln zwischen alter und neuer Heimat aufzuzeigen. Hintergrund dazu ist vor allem der Ablauf der Geschichte, wie er sich bei den drei dargestellten Gruppen Arme Schulschwestern, Filipowier und Donauschwaben widerspiegelt. Im Kleinen wie im Großen wird neben den chronologischen Abläufen geschildert, wie eine besondere Grundhaltung sich fähig erweist, ein grausames, oft traumatisierendes Schicksal zu bestehen und daraus die Kraft für einen erfolgreichen Neuanfang zu ziehen. Die kurzgefasste donauschwäbische Geschichte erhärtet dies besonders bei der Darstellung des gesellschaftlichen Lebens, während die Geschichte Filipowas, zu der ja auch die der Armen Schulschwestern gehört, sich besonders auf ihr furchtbares Ende zuspitzt: Die Blutnacht auf der Heuwiese, die Verbringung in Todeslager, die Deportation in die Sowjetunion sowie die Vertreibung aus ihrem Heimatort können für das gesamt-donauschwäbische Schicksal stehen.

Einerseits arbeitet diese Darstellung die Besonderheit Filipowas heraus, ein Ort, der in den vierzig Jahren während des 20. Jahrhunderts bei am Schluss 5000 Einwohnern 50 Priester und 133 Klosterschwestern hervorgebracht hat, ebenso 500 Weitergeschulte. Das bewirkte nicht nur eine außerordentlich starke Religiosität, sondern eine fruchtbare kulturelle Atmosphäre, wie das für eine stark bäuerlich geprägte Gemeinde ganz ungewöhnlich ist.

Andererseits erlitt Filipowa angesichts seiner gelebten Religiosität und Glaubensstärke ein tragisches Schicksal: in wohl keiner an-



deren donauschwäbischen Gemeinde tobte sich die Schreckensherrschaft der kommunistischen Partisanen so aus wie in diesem katholischen Musterdorf. Die namentlich angeführten Opfer der Blutnacht auf der Heuwiese bezeugen dies. Demgegenüber erwuchs aus der unerschütterlichen Grundhaltung dieser Gemeinde der Hoffnungsträger für die Zukunft: Inmitten des Massensterbens in den

Lagern Gakowa und Rudolfsgnad formulierte der Filipowaer Jesuitenpater Wendelin Gruber während einer unter Lebensgefahr abgehaltenen Erstkommunion das Gelöbnis: im Überlebensfalle eine Kapelle oder Kirche zu bauen und jährlich eine Wallfahrt abzuhalten. Aus einer nie in Frage zu stellenden Glaubenshaltung heraus setzten die betroffenen Donauschwaben um einen Filipowaer Kern ein in die Zukunft weisendes Zeichen der Hoffnung, an dem sich alle festhalten und so dem kommunistischen Unglauben seine Unterlegenheit vorführen können. Ein nicht zu überbietendes Beispiel für die Kraft des Heimatgedankens.

Etwas von diesem Geist beseelte alle Donauschwaben, als sie nach Flucht und Vertreibung nach dem Krieg in Deutschland und Österreich sich eine neue Heimat aufbauten: Dazu gehörte neben dem eigenen Haus und der Suche nach landsmannschaftlicher Nähe auch das Herüberretten dieser unerschütterlichen Grundstimmung, die sich aus Glauben und Vertrauen in die eigene Kraft ergibt.

So fand das Gelöbnis auch seine Erfüllung: Es entstanden die Wallfahrten nach Altötting 1959 und Bad Niedernau 1979 und dort die Kapelle, jährliche Anziehungspunkte für die Filipowaer und ihre donauschwäbischen Landsleute und Ausdruck ihrer Religiosität, ihrer Treue zu eigener Art und ihres Bekenntnisses zu eigenem Schicksal.

Wie in einem Magnetfeld fließt all dies – Heimatgefühl, Ort des Gedenkens, geschichtliche Vergewisserung, aber auch Orientierung für die Zukunft – in einem Ort zusammen, dem Stelenpark.

Hier bauten die Armen Schulschwertern eine neue Heimat auf; hier entstand eine Wallfahrtsstätte sowie durch den Bau einer Kapelle die Verwirklichung des Gelöbnisses von Gakowa und Rudolfsgnad; gleichzeitig ein Beitrag, alte Wunden zu schließen, an Traditionen der Heimat anzuknüpfen und ein zeitloses Zeichen für die Zukunft zu

setzen. Zum dritten erinnern die vierzehn Stelen an die Leistungen bedeutender Filipowaer und einiger Einheimischer (ergänzt durch eine Sammlung von 43 Biografien bedeutender Filipowaer am Ende des Buches). Sie tun das stellvertretend für alle Donauschwaben. So verschieden, so verschlungen ihre „Kreuzwege“ auch waren, sie treffen sich am Wegekreuz Bad Niedernau. Es ist als Gedenkstätte ein Vorbild dafür, wie Vergangenheit – Heimatverlust, Lagertragik sowie Flucht, Deportation und Vertreibung – aufgearbeitet, wie der Aufbau einer neuen Heimat sowie die Eingliederung in völlig andere Lebensumstände gelingen kann. Der Urgrund, dem dies alles zu verdanken ist, war und ist die unerschütterliche positive Grundstimmung, die Altes und Neues verbindet und – wie der Pfahl im Fleisch – als Mahnmal in die Zukunft wirkt.

Darüber hinaus ist der Stelenpark ein Ort der Ruhe, der Entspannung und des Friedens, der gute Gedanken zur menschlichen Existenz, zum menschlichen Schicksal und zu einem besseren Leben reifen lässt. Alle positiven Aussagen zum Inhalt der Denkschrift werden befördert durch die gediegene und ansprechend moderne Aufmachung des Buches: Ein reiches, in der Regel hervorragendes Bildmaterial, sinnvolle Anordnung, Hervorhebung des Wichtigen, klare Gliederung und prägnante Sprache. Vielleicht wäre ein anderes, nicht aus dem normalen Rahmen fallendes Format und der Verzicht auf einige Wiederholungen bei den Persönlichkeitsbildern der Stelen für das Anliegen des Buches ergiebiger gewesen.

Jeder Filipowaer, jeder Donauschwabe, der das Buch liest, wird vom tragischen Schicksal der Donauschwaben erschüttert sein, genauso aber die positive Kraft, die es durchatmet, spüren und sie als Ansporn empfinden, seiner donauschwäbischen Identität treu zu bleiben.

Ingomar Senz

Einmal quer durch den Süden

Ende September machten sich 6 Tänzer der Donauschwäbischen Tanz- und Folkloregruppe Reutlingen auf den Weg nach Moosburg an der Isar, wo die Heimatsortgemeinschaft Hodschag zur Kirchweih geladen hatte.

Nach einer 3stündigen Autofahrt wurden die Mitglieder herzlich in Moosburg empfangen. Manuel Förster, seinerseits Schrittführer der HOG und auch Verantwortlicher für die Auftrittsfrage, bewirbt die Tänzer bestens, dass diese schon fast ein schlechtes Gewissen bekamen.

Das Haus der Heimat, das die HOG Hodschag bewirbt, beherbergt ein kleines Museum, einen Gastraum, sowie eine Küche, dass die Besucher nicht nur kulinarisch bestens versorgt waren, sondern auch im Garten wurde ein Zelt gestellt, das als Festort gedient hat.

Auf einer kleinen Bühne spielten zuerst die Siebenbürgische Blaskapelle Landshut, bevor die Vorsitzende der HOG Hodschag das Wort übernahm. Grußworte sprach Staatsminister Dr. Florian Hermann, der die Arbeit für Heimatvertrieben betonte und lobte.

Anschließend durften die drei Tanzpaare aus Reutlingen ihre Besten zeigen. Mit viel Beifall wurde die Tänzer begrüßt, da es das erste

Mal war, dass Reutlingen nach Moosburg kam und zudem war es seit langem wieder ein Tanzauftritt bei der Kirchweih der Hodschager.

Begeistert wurden die Tanzgruppe von Publikum angesprochen und so konnten wir auch eine Dame kennenlernen, die selbst aus Miletitsch stammt, von Ihrer Mutter und Großmutter noch das Nähen der Trachten beigebracht kam und uns ein bisschen was über die Trachten erzählen konnte.

Das Fest klang schließlich mit einer Tombola aus, sowie mit Gesprächen mit neuen und alten Freunden. Neben stellvertretendem Bundesvorsitzenden der Banater Schwaben Harald Schlapansky, wurden auch Gespräche mit Evi Hübner, Vorsitzende der Donauschwaben Bayern und Gayb Schilcher, vom Kulturministerium geführt.

Und schließlich machte sich auch die Gruppe aus Reutlingen auf den Heimweg, da die HOG Hodschag mit ihrer Hauptversammlung anfang und die Gruppe noch gut 3 Stunden fährt vor sich hatte. Insgesamt wurde knapp 600 km für einen Auftritt von 15 Minuten zurückgelegt. Aber es wurden neuen Freundschaften geschlossen.

Maja Kirschenheuter

Von langen Schatten und Erinnerungen an Maulbeerbäume

Von Thomas Dapper



Ein Buch, das einen Großteil des literarischen Lebenswerks von Heinrich Göttel enthält, zu beschreiben und einer objektiven Kritik zu unterziehen, ist zwar nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt, aber eine Aufgabe, die in einer Rezension kaum zu leisten ist. Denn sie müsste dem Fassungsvermögen eines ganzen langen Menschenlebens gerecht werden. Erkenntnisgewinn erwarte ich von der Lektüre der Bücher von Schriftstellern, die mir persönlich nahestehen. Heinrich Göttel, geboren 1930 in Jugoslawien, gehört qua Geburt der Generation meines Vaters an und wuchs unter den gleichen Bedingungen auf wie er. So kenne ich das Sujet seiner Erinnerungen aus den Erzählungen meines Vaters. Vertraut die Beschreibungen der Natur, der multiethnischen Kultur in der heute als autonome Provinz Vojvodina zu Serbien gehörenden Region. So ist mir der Schriftsteller Heinrich Göttel auch ohne eine persönliche Begegnung vertraut. Heinrich Göttel erblickte das schöne Licht der Welt in der Batschka und erlebte mit kindlichem, aber wachem Bewusstsein den Einmarsch der Wehrmacht, SS, der Gestapo und des sogenannten Sicherheitsdienstes mit. Damit ergaben sich „erste Risse in der heilen Welt“ – so der zweite Titel der in acht Abschnitte unterteilten Sammlung seiner Kurzgeschichten. Diese Kurzgeschichten haben es buchstäblich in sich. Meine eigene Verwunderung über eine zunächst als langatmig empfundene Exposition einer seiner Short Stories bereue ich angesichts dramaturgisch feinsinnig und geistreich gesetzter Wendungen und Überraschungen, die ich synchron zu meiner Ungeduld lesen durfte. Hier komisch, dort atemberaubend dramatisch zugespitzt und immer um eine realistische Darstellung der Ereignisse in der Weise bemüht, dass sie für möglichst viele Le-

serinnen und Leser nachvollziehbar sind – auch ohne den Bezug zu dem Themengebiet der Donauschwaben. Eben wie es das Schicksal eines Flüchtlingskindes am Ende des Zweiten Weltkrieges mit sich brachte und bei der schieren Anzahl von Millionen Vertriebener, Entwurzelter und Entrechteter „normal“ war. So entwickelt sich bei der Lektüre seiner Kurzgeschichten immer wieder ein innerer Dialog mit dem Autoren Heinrich Göttel, voller Hochachtung für die Erzählkunst des Menschen, der in seinem Leben in wenigstens drei Kulturen zuhause war: in seiner Heimat Pivnice in Jugoslawien als Kind; dann auf der Flucht im österreichischen Flüchtlingslager; schließlich später nach der Weiterreise – inzwischen verheiratet – in Kanada. Dieser innere Dialog erinnert mich an Begegnungen mit längst verstorbenen Onkels meines Vaters. Herzensgut, alt, weise und sämtlich mit einem verschmitzten Grinsen ausgestattet, blieben sie alle trotz ihrer Traumatisierung Lausbuben bis zur letzten Stunde. So zeichnet der Schriftsteller auch seine Landsleute hier und da, eben wie auch Filmfiguren entwickelt werden, mit allen Charaktereigenschaften, Schwächen, Lüsten, Sehnsüchten und Konflikten, die Menschen ausmachen. Das tut er meisterhaft und versieht die Darstellung seiner Figuren mit dem Anspruch, sie nicht zu verraten oder zu diskreditieren. Er behandelt die Figuren seiner Kurzgeschichten vielmehr wie Neffen und Nichten.

Da ist eine wohlwollende und mitfühlende Distanz im Verhalten und ein tiefes Verständnis auch für irrationale Handlungen. Das macht Göttels Kurzgeschichten zu großen Erzählungen, hier und da auch dadurch, dass er bewusst Sentimentalitäten verwendet und sie bis zur Larmoyanz zuspitzt, dann beide plötzlich bricht, mit dem Ziel, als Gefühlsmensch, als der er von seinen Freunden (den echten aus seinen Erinnerungen und denjenigen, die er für seine Geschichten erfunden hat?) beschrieben wird, belastende Emotionen zu überwinden. Er leistet sich weder Tümelei noch Duselei und bleibt doch ein donauschwäbischer Schriftsteller, der nun eben in Kanada lebt. Der verschmitzte, bisweilen freche Humor scheint eine den Donauschwaben typische Wesensart zu sein. Göttel bestätigt mit seinem Werk meine Annahme. In Heinrich Göttels Buch zeigt sich die Sehnsucht nach der heilen Welt der eigenen Kindheit. Er beschreibt sie – ähnlich wie seine Schriftstellerkollegen Helmut Erwert („Elli oder Die versprengte Zeit“) und Ivan Ivanji („Das Kinderfräulein“ und „Geister aus einer kleinen Stadt“) – als reales und lebendiges Paradies auf Erden – zunächst. Diese Sehnsucht entspricht dem Urmotiv, Geschichten zu erzählen, wie etwa Joachim Hammann in der „Heldenreise im Film“ darlegt: Jeder Protagonist – hier der Schriftsteller in seinen gesammelten Werken – sehnt sich zurück nach dem Zustand der Geborgenheit in der Kindheit und noch früher im Mutterbauch. Die Sehnsucht, die als Unordnung empfundene Welt zumindest für

sich selbst wieder „in Ordnung zu bringen“ als Motivation und Triebfeder eines Filmhelden, der Abenteuer erleben muss, Hindernisse überwinden und irgendwann die selbst gestaltete Geborgenheit erleben darf, das beschreibt das Geschenkband, das die 81 Kurzgeschichten umschließt und damit eingrenzt. Es ist der Autor selbst, der sich nach der leider vergangenen und für immer verlorenen heilen Welt in seiner zu früh beendeten Kindheit zurücksehnt, auch weil sie ihm von anderen, kriegslüsternen Diktatoren genommen wurde. Gleichzeitig weiß er natürlich, dass dies nicht möglich ist, nicht nur wegen des eigenen stetig fortschreitenden Alters, sondern auch wegen des Endes der deutschen Minderheitskultur im ehemaligen und ebenso vergangenen Jugoslawien. So bleiben wehmütige Erinnerungen, Träume und Begegnungen mit Menschen, die den gleichen, also einen traumatischen Hintergrund haben wie er, der Schreiber, der um die Verführungen des erlittenen Schmerzes zu genau weiß, als dass er diesen erliegen würde. So weist bereits der Titel „Der lange Schatten des Maulbeerbaums“ auf diese nicht zu erfüllende Sehnsucht deutlich hin. Der Maulbeerbaum ist Begleiter in der Erinnerung so vieler Kinder donauschwäbischer Herkunft, die oft auch als Waisenkinder Deutschland, Österreich, Brasilien, die USA und Kanada erreichten. Dieser Maulbeerbaum wirft seinen langen Schatten in die viel zu früh gebrochenen Kinderherzen, die auch im Erwachsenenalter nie völlig geheilt werden können. Ein Schatten ist aber nicht nur ein negativer Begriff. Im Gegenteil, der Schatten eines gesunden Maulbeerbaums mit dichter Krone kühlt die Sommerhitze. So tut es dieser Schatten vielleicht auch im Interesse der Heilung der verletzten Seelen, die oft auch als Erwachsene, noch Jahrzehnte nach der Flucht, die Gründe für das Ende des multiethnischen Zusammenlebens nicht verstehen konnten. Anders als Heinrich Göttel, der seine Erlebnisse literarisch aufgearbeitet hat. Zweifellos als eigene, innere Therapie. So steht Göttels Werk bereit, Flüchtlingsschicksale, zumindest aus einem zumeist unbeachteten Winkel Europas, nachzuvollziehen. Wie oft nach diesen Kriegen, dem Zweiten Weltkrieg, den Balkankriegen in den 1990er Jahren und auch heute wieder, äußern wir alle emphatisch die Worte „Nie wieder“ und treten doch abermals in die gleichen Fallen wie vor 100 und 1000 und 5000 Jahren. Der Mensch will aus den Fehlern lernen und doch wiederholt er sie mit beängstigender Regelmäßigkeit. Heinrich Göttels Buch „Der lange Schatten des Maulbeerbaums“ kann auch eine Anleitung sein, zumindest die eigene Seele nach der Traumatisierung durch Krieg, Genozid, Hunger, Leid, Verlust und Entrechtung wieder zu heilen. Denn: So bitter die erlittenen Momente auch waren, hier und da erinnert er an Menschlichkeit, die beim vermeintlichen Feind natürlich nicht erwartet wird. Demgegenüber sind Leidensgenossen nicht immer solidarisch, und jeder Hungernde freut sich über ein bisschen Nahrung, wenn er sie unbeobachtet verzehren kann. Schlechtes Gewissen im Nachgang inklusive. Der Herausgeber der gesammelten Erzählungen und Gedichte Heinrich Göttels, Stefan Teppert, weist neben der kenntnisreichen Beschreibung der literarischen Biographie und des Schaffens des Autors zusätzlich auf dessen in vielen Geschichten zu erspürende Sinnsuche und Wahrheitsliebe hin. Der Herausgeber ordnet ein und macht die Relevanz des von ihm herausgegebenen Werks deutlich. Diese Relevanz speist sich aus den vielfältigen Erfahrungen, die jeweils in einer ei-

genen Kurzgeschichte oder auch einem Gedicht beschrieben werden und im jeweiligen Kontext der kleine Spiegel monströser historischer Ereignisse sind. So ist Stefan Tepperts Einführung ein eigenständiger Text, der diese Rezension hier spielend ersetzen könnte. In den Worten des Herausgebers schimmert natürlich die Freundschaft zwischen ihm und dem Schriftsteller durch. Es ist dieser Freundschaft zu verdanken, dass Heinrich Göttels gesammelte Werke nunmehr vorliegen und einem breiten Publikum zugänglich sind. Stefan Teppert ordnet die Lebensdaten des Literaten und stellt das Schaffen in den naturgemäß komplexen kulturellen und geschichtlichen Herkunftszusammenhang. Herkünfte – Hinkünfte heißt deshalb der letzte der acht Teile der Erzählungen. So widmet sich der Herausgeber auch der Einordnung von Göttels Werk in den ebenfalls umfangreichen literarischen Kontext. Die Spezialisierung auf das Genre der Short Story mit ihrer Beschränkung auf 1500 bis 1700 Wörter ist der Auswanderung des Schriftstellers nach Kanada geschuldet. Die kulturelle Prägung ist hier als Inspiration zu verstehen, die neugierigen Lesern den Zugang auch zu den härteren Themen – Kollektiver Amok überschreiben – erleichtert. Dadurch hebt sich das Werk Heinrich Göttels von zweierlei Arten von Vertriebenenliteratur wohltuend ab, die entweder eine klebrig-kitschige heile Welt beschreibt oder aber das selbst erlebte Leid beklagt, ohne es wie Heinrich Göttel in den kulturellen und historischen Zusammenhang zu stellen und mitunter auf psychologische und philosophische Fragestellungen abzuklopfen. Die lebendige und jederzeit nachvollziehbare Figurenführung lässt vermuten, dass Heinrich Göttel unter anderen Lebensumständen auch große Romane oder gute Drehbücher geschrieben haben könnte. Für viele Momente mit Erkenntnisgewinn bin ich dem Autor dankbar. Glücklicherweise bin ich über den durchscheinenden, charmanten Humor, der mich oft unvermutet zum Lachen brachte. Das zweite literarische Genre, das Heinrich Göttel liebt, ist die Poesie. Die Verdichtung der Sprache ist bei ihm auch die Reduktion auf den Sinn, die Bedeutung der Kernaussage, also die Essenz der ihm zugrunde liegenden Gedanken, Erfahrungen und Erkenntnisse aus einem intensiv erlebten Leben. Dies in Kunst gegossen: das Gedicht. So problematisch meiner Generation das Gedicht in der Schule beschrieben wurde, weil nach Auschwitz keine Reime mehr erlaubt seien, weil Gedichteschreiben barbarisch sei (Theodor W. Adorno, 1949 in seinem Text „Kulturkritik und Gesellschaft“), so wundervoll beantwortete mir bei einem Interview 2012 der Rapper Kappa der Band Genetik die Frage, warum er nach dem Reimverbot nun doch reime: „Es muss auch Heilung eintreten.“ So spannt Heinrich Göttel mit manch effektiv gesetztem Reim vor allem aber der Essenz seiner Dichtkunst einen Bogen um Generationen, die einander auf der geistigen, literarischen, künstlerischen und, ja, der philosophischen Ebene begegnen und sich um Erkenntnisgewinn bemühen und verdient machen. Wie schön wäre es also, wenn ein Gedicht des Schriftstellers Göttel eines Tages vertont, etwa als Hiphop-Song jüngerer Generationen zugänglich gemacht wird. Der Gedankentiefe und der Heilung von unbeabsichtigt weitergegebenen Traumata wegen. Abschließend deshalb eines seiner Gedichte, das ich als Fazit verwende und den Poeten zugleich selbst zu Wort kommen lassen.

Fortsetzung auf Seite 18

Dichter Sänger Prophet

*Der du den Umgang mit
Worten pflegst doch das
Wort Grausamkeit meidest
du willst es mir leicht machen
ziehst es vor mich zu schonen
weil dies Wort erschüttert*

*Gegenwart denke Gegenwart
ich lebe in ihr in einer Schauwelt
du weist es alles ist Schau und
erschütternde Bilder greifen
die Sicht an und greifen tiefer
gewaltiger bis das Herz stockt*

*es ist vergebens den Augen
anzuschaffen nicht zu sehen
dem Herzen nicht teilzunehmen
mich so loszusagen von der
bildhaften Grausamkeit auf
noch so schonende Weise
schone mich nicht mit Worten*

*ich bestehe auf freie Wahl
zwei Bilder bildlich gesprochen
ein unvernünftiger Vorschlag
das Herz schließen oder
Kopf in den Sand stecken*

*Ich weist beides ist
sinnlose Ausflucht
ich weist es und
will es nicht wissen*

Heinrich Göttel: Der lange Schatten des Maulbeerbaums. Gesammelte Werke. Erzählungen und Gedichte. Hrsg. von Stefan P. Teppert. Europa Verlagsgruppe, 2021, Paperback, 725 S., 19,90 € + Versand. Bezug: S. Teppert, Tel.: 0 1525 4191 226, E-Mail: stefan.teppert@gmx.de



Bitte um Mitarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten alle Interessierten über unser Vorhaben informieren, mit der Zusammenstellung von Daten für eine Veröffentlichung zu beginnen, die als Ziel hat, die Familien der Stadt Ruma, die heute in Syrmien, Serbien, liegt, zu beschreiben. Die Absicht ist, die allgemeinen Formatierungsprinzipien und die bewährten Methoden zu befolgen, die in der Entwicklung ähnlichen Werken (Ortssippenbchern) anderer ab 1700 von Donauschwaben besiedelten Gemeinde der Region angewendet wurden.

Offiziell begann im Jahre 1746 die Besiedlung von Ruma durch die Habsburger Monarchie und die Bevölkerung wuchs fast zweihundert Jahre lang stetig an, was sich mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs schlagartig änderte. Wie vielen Donauschwaben-Forschern bekannt sein dürfte, kamen Ansiedler in Ruma, wie auch in anderen Gemeinden der Region, aus einem bunten Flickenteppich von Territorien, Fürstentümern und Königreichen, und zwar nicht nur aus Gebieten im heutigen Deutschland, sondern von Elsass-Lothringen im Westen über Schlesien im Nordosten bis hin zu benachbarten Orten im heutigen Ungarn, Kroatien und Serbien im Süden.

Obwohl sich die Arbeit größtenteils auf die vorhandenen katholischen Kirchenbücher zu Ruma stützen wird, möchten wir mit den Informationen in dieser Veröffentlichung ein möglichst vollständiges Bild der Bevölkerung Rumas vermitteln. Da wir wissen, dass die Kirchenbücher nicht immer vollständig oder genau sind, werden wir uns bemühen, zusätzliche Informationsquellen zu nutzen, die den Inhalt der Kirchenbücher bestätigen oder ergänzen können.

In diesem Sinne freuen wir uns über jede Familieninformation und jedes Material, das für dieses Projekt von Interesse wäre, ganz gleich, wie klein oder groß es erscheinen mag, und unabhängig von der ursprünglichen Quelle. Bitte zögern Sie nicht, uns unter rumafamilybook@gmail.com zu kontaktieren, wenn Sie möchten, dass Ihr spezielles Wissen oder Ihre Informationen in dieses Werk aufgenommen werden, oder wenn Sie einfach Ihre Gedanken zu diesem Projekt mitteilen möchten.

Sollten Sie oder die Organisation, die Sie vertreten, ein besonderes Interesse an der bevorstehenden Veröffentlichung haben, teilen Sie uns bitte Ihren vollständigen Namen, den Namen Ihrer Organisation (falls zutreffend) und die beste E-Mail-Adresse mit, unter der wir Sie kontaktieren können. Ebenso wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Mitteilung an alle Personen oder Organisationen weiterleiten würden, die am Thema interessiert sein könnten.

Wir begrüßen die Gelegenheit, Gespräche über die besondere Stadt Ruma anzuregen und freuen uns auf die Aussicht, Rumaer der ganzen Welt mit ihren Wurzeln zu verbinden.

Mit freundlichen Grüßen,
Michael Ewing & Staa Cvetkovic
rumafamilybook@gmail.com

Josef Negeli

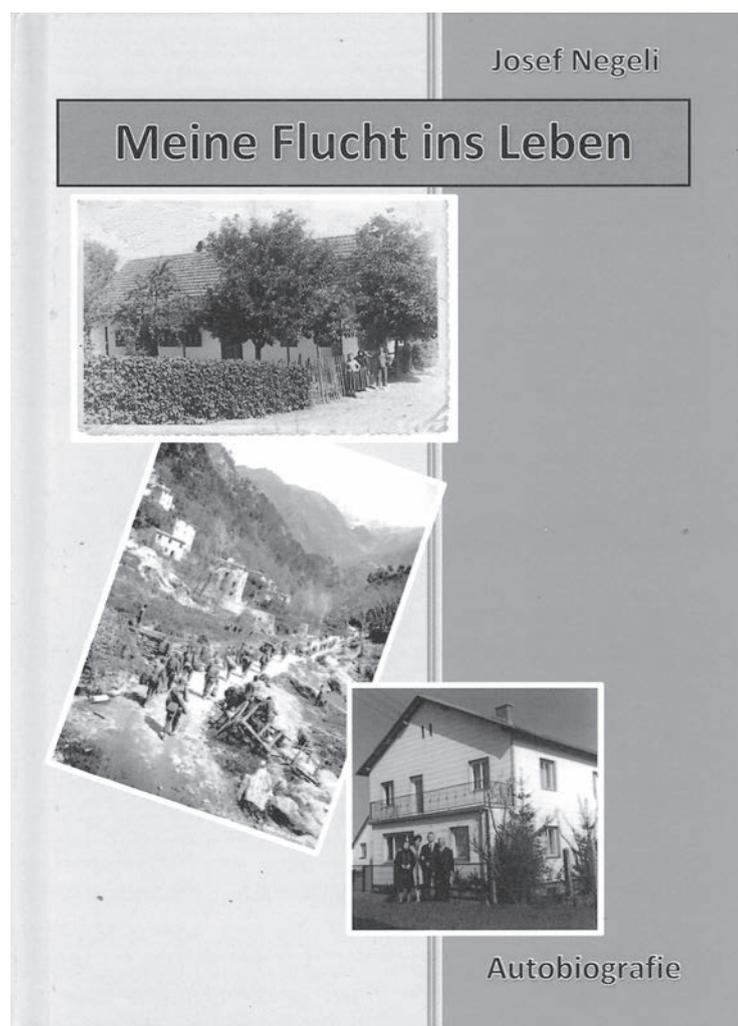
Meine Flucht ins Leben

Autobiografie, Sierning, Eigenverlag, 2022, 104 Seiten

Das Buch beschreibt das Schicksal und den Werdegang meines Onkels, Josef Negeli, der 1929 in einem deutschen Dorf in Ungarn Kockersch/ Kakasd zur Welt kam. Kakasd liegt an der Hauptstraße 6 zwischen Szekszárd und Bonyhád in Südungarn. Mit 93 Jahren erzählte der Autor seinem großen Sohn seine Lebensgeschichte, die Junior Josef Negeli aufs Papier brachte. Wie im Vorwort zu lesen ist, fiel meinem Onkel das Erinnern und Erzählen nicht schwer, im Gegensatz zu seiner Frau, Katharina, die aus der Batschka stammend das Vernichtungslager in Gakowa als Kind miterleben musste. Sie konnte von ihren dramatischen Erlebnissen in Ex-Jugoslawien nie richtig berichten.

Das Buch, das eine Autobiografie in Tagebuchform ist, wird in drei Kapitel aufgeteilt. Im ersten Teil, der die Überschrift „Kakasd in Ungarn“ trägt, beschreibt der Autor seine Familie, die unbeschwernte Kindheit, den deutschen Ort und die Einwohner. Er schildert einige Bräuche, die ihn faszinierten und er sie gut in Erinnerung behalten hatte, wie das Schweineschlachten, das Hausbauen, die Maisernte (Kukuruzbrechen). Er stellt seine Schul- und Lehrzeit vor. Im zweiten Teil „Der Zweite Weltkrieg und die Flucht“ erfährt der Leser, warum mein Onkel bei Nacht und Nebel 1944 sein Heimatdorf verließ und sich auf den unbekanntem und unsicheren Fluchtweg begab. Im Mittelpunkt des Erzählens stehen in diesem Kapitel die Ereignisse während der Flucht nach dem Westen. Der Autor berichtet von der zwangsmilitärischen Ausbildung, dem unendlichen Flüchtlingstross, den unerwarteten Fliegerangriffen, vom bitteren Leben der Kriegsgefangenen und Flüchtlinge und wie er trotz widriger Umstände das Lagerleben, die Unterernährung überlebte. Durch sein Schicksal wird exemplarisch dargestellt, wie es den Flüchtlingen, Soldaten in der Endzeit des Krieges ergangen ist.

Das dritte Kapitel der Autobiografie trägt die Überschrift „Neues Leben in der Freiheit“, in dem der Leser darüber informiert wird, wie sich Josef Negeli in Österreich zurecht fand. Nachdem er seine in Kakasd angefangene Wagnerlehre abschloss, baute er mit seiner aus der Batschka stammenden Frau Katharina Martin, die in Batschentiwan geboren ist, aus dem Nichts eine neue Existenz auf. Die Schritte waren dazu: das Kaufen eines geeigneten Grundstückes, der Hausbau, Erweiterungs- und Umbauarbeiten am Haus. Der berufliche Werdegang mit Weiterbildung brachte immer besser bezahl-



te Arbeit, gepaart mit Eigenschaften wie Fleiß, Ausdauer, Spitzfindigkeit. Auch in der Kommunalpolitik engagierte sich mein Onkel als Mitglied des Gemeinderates.

Das Buch beinhaltet am Ende eine Bildergalerie u.a. mit Landkarten des Fluchtweges, alte und neuere Fotos von der Familie, den letzten Briefwechsel mit der Mutter und ein Inhaltsverzeichnis.

Der Band ist eine interessante Lektüre für Leser, die gerne über individuelle Schicksale etwas erfahren möchten.

Das Buch ist bei Katharina Eicher-Müller, E-Mail: katharina@eicher-mueller.de erhältlich.

**Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in:
Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal
und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften**

Mahnmal für die Freundschaft zwischen den Völkern – Neues Holzkreuz am Katzenstein in Westerburg eingeweiht

Am 9. November 2022, einem geschichtsträchtigen Tag, wurde das neue Holzkreuz am Mahnmal der Heimatvertriebenen am Katzenstein in Westerburg aufgestellt und eingeweiht. Das historische Kreuz, das zuvor über mehrere Jahrzehnte dort seinen Ehrenplatz hatte, war im Mai diesen Jahres bei einem fahrlässig gelegten Feuer so beschädigt, dass es nicht mehr erhalten werden konnte.

„Ich darf Sie hier auf dem sagenumwobenen Katzenstein mit der herrlichen Aussicht auf unser schönes Westerburg recht herzlich begrüßen“, hieß Stadtbürgermeister Pape neben den Beigeordneten, den Mitgliedern des Stadtrats und dem Stadtarchivar auch den Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen Rheinland-Pfalz, Tobias Meyer, sowie dessen Stellvertreter Nikolaus Poppitz willkommen. Ein besonderer Gruß galt Petra Freifrau von Hövel, als Besitzerin des Waldstücks, auf dem sich das Mahnmal befindet.

Denkmal für die Menschlichkeit

Er erinnerte auch an die rund 15 Millionen deutschen Vertriebenen, die in einem kriegszerstörten Land untergebracht wurden, in Notunterkünften und Lagern, fern der eigenen Heimat und vielerorts nicht freudig, sondern mit Argwohn von den Einheimischen betrachtet. Auch wenn jetzt mehr als fünfundsiebzig Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen seien, so sei es richtig und wichtig, die Erinnerung aufrecht zu erhalten, betonte Pape. „Keineswegs in einem revanchistischen Sinne, jegliche Gedanken der Rache und Vergeltung sind absurd. Sondern in einem humanistischen, in einer christlichen und europäischen Bedeutung“, so Stadtchef. Leider sei die Mahnung an das Schicksal der Vertriebenen seit einigen Monaten mit dem Krieg und den Flüchtlingen aus der Ukraine bedrückend aktuell. „In diesem Sinne stellt unser Kreuz auf dem Katzenstein auch ein Denkmal für die Menschlichkeit, für die Aussöhnung und die Humanität dar und es ist geradezu ein Mahnmal für die Freundschaft zwischen den Völkern. Daher freue ich mich heute dieses Kreuz einweihen zu dürfen. Möge es für viele Jahrzehnte unsere Stadt überblicken“, schloss Pape seine Rede.

Bund der Vertriebenen

Als einen schönen Lichtblick und einen schönen Anlass sah Tobias Meyer die Einweihungsfeier am Katzenstein. Er bedankte sich für die Einladung, war er doch eigens aus Haßloch in der Pfalz angereist. Der Kreis der Heimatvertriebenen sei deutlich größer, als man meine, erläuterte den Anwesenden. Ungefähr eine halbe Million Menschen in Rheinland-Pfalz zählen dazu, was rund 10 Prozent der Bevölkerung ausmache. Neben den Vertriebenen und Geflüchteten im Zweiten Weltkrieg handele es sich auch um die Spätaussiedler aus Russland und die Menschen, die aus Siebenbürgern nach Deutschland kamen. Neben dem Gedenken an das was war, sei der Blick in die Zukunft wichtig verwies er auf den Europäischen Gedanken, der verpflichte.

Ein Hoffnungszeichen für die Menschen

Bevor Pastoralreferentin Dorothee Bausch die Einsegnung vornahm, erzählte sie kurz von ihrer Kindheit. Auch ihre Mutter sei aus Ostpreußen geflohen, der Vater wurde nach dem Krieg nach Deutsch-



land vertrieben. „Sie kannten nicht die Gepflogenheiten und konnten nicht die Sprache“, so Bausch. Sie freue sich, dass an dieser Stelle ein Kreuz und kein Gedenkstein stehe. Das Kreuz sei ein Hoffnungszeichen für die Menschen und das über Generationen, Hautfarbe und Religionen hinweg. Nachdem Pfarrer Maic Zimmermann die Fürbitten vorgetragen hatte, sprach er auch den Segen für alle Anwesenden aus.

Für den musikalischen Rahmen sorgten die Turmbläser der Stadtkapelle Westerburg mit der Friedenshymne von Jacob de Haan und der Hymne von Thomas Riegler. Stadtbürgermeister Pape dankte allen Gästen und Mitwirkenden, die für eine sehr eindrucksvolle Einweihung gesorgt hätten. (Text und Fotos: Ulrike Preis)



Termine im Haus Pannonia Speyer

Ab sofort finden jeden Donnerstag ab 18 Uhr die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterabende statt, Gäste sind willkommen.
Wie vor Corona findet wieder jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr der Frühschoppen statt.

Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter Tel. 06232 44190

Sonntag, 15. Januar	Schlachtfest Frühschoppen, Mittagessen vom Büffet, Kaffee und Krapfen
Mittwoch, 25. Januar	Seniorentreff Ab 14 Uhr bei Kaffee und Kuchen
Sonntag, 19. Februar	Spanferkel Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Krapfen
Mittwoch, 22. Februar	Seniorentreff Ab 14 Uhr bei Kaffee und Kuchen
Sonntag, 12. März	Starkbierfest Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Mittwoch, 29. März	Seniorentreff Ab 14 Uhr bei Kaffee und Kuchen
Freitag, 7. April	Backfischessen Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Mittwoch, 26. April	Seniorentreff Ab 14 Uhr bei Kaffee und Kuchen
Montag, 1. Mai	Maifest am und im Haus Pannonia Frühschoppen, Mittagessen vom Grill und aus der Küche, Kaffee und Kuchen
Samstag, 13. Mai	Treffen HOG Budisawa Frühschoppen, Mittagessen Paprikasch mit Schweinefleisch, Kaffee und Kuchen

Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben, bei Christel König, Tel. 06232 35113. E-Mail: chrikko@web.de

Wer Fragen zu den Seniorentreffs hat, bitte an Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Tel. 06234 4405

Wenn erforderlich, gelten die Coronabestimmungen. Bitte beim Veranstalter anfragen.

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag, 8. Januar	15 Uhr	Gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag, 5. Februar	12 Uhr	Mittagessen, anschließend Kaffee und Kuchen
Sonntag, 5. März	15 Uhr	Gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Montag, 10. April	15 Uhr	Gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, danach Abendessen (Rieslingschinken)
Sonntag, 21. Mai	15 Uhr	Gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen

Alle Kuchen werden nach bewährten Rezepten von den Frauen frisch gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube in Dannstadt, Friedenstraße 21 statt.

Wenn nötig gelten die Corona-Bestimmungen

**Bei Fragen bitte an Vorsitzenden Andreas Schmitz wenden,
Telefon 0621 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de**

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76

 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Donaudeutsche Nachrichten im Internet

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de | Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich. | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Die Schriftleitung behält sich vor eingesandte Beiträge zu kürzen | **Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2 (alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2148390)** | Satz/Layout: 4 ALL Medien e.K., E-Mail: fm.jerger@4all-medien.de | Druck: Chroma Druck, eine Unternehmung der Limberg-Druck GmbH, Danziger Platz 6, 67059 Ludwigshafen

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

**Ungarische und Pfälzer Spezialitäten,
Fleisch- und Wurstwaren**

Mutterstadter Straße 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 80200
E-Mail: m.bleyl@web.de

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie

<http://donaudeutsche-speyer.de>

oder **Google news** und geben Sie

Donaudeutsche Speyer ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre 2008 bis 2018.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort

an den Josef Jerger,

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Informationen in eigener Sache

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donaudeutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden und alle in die Datei eingefügten Bilder **zusätzlich** als Bilddatei (z.B. jpg oder tif) mitzuliefern. Bei der Übernahme von Fotos aus einer Worddatei verliert das Bild an Qualität. Das ist am Monitor nicht sichtbar, kann sich aber beim Druck negativ auswirken. Bitte achten Sie auf eine gute Auflösung. Zu niedrig aufgelöste Bilder müssen für den Druck hochgerechnet werden und verlieren dabei an Qualität.

Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht.

PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Übernahme der Texte besser geeignet als eine PDF-Datei. Bei der Eingabe von Text in Word bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesendet werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

Josef Jerger

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

henzel
AUTO MOBILE

Autohaus Henzel Mutterstadt GmbH



Service



Nutzfahrzeuge
Service



SKODA
Service



SSANGYONG



LIGIER
GROUP

An der Fohlenweide 3 67112 Mutterstadt Tel.: 0 62 34 – 9 26 20
www.henzel-automobile.de info@henzel-automobile.de

www.Reifen-Heilmann.de

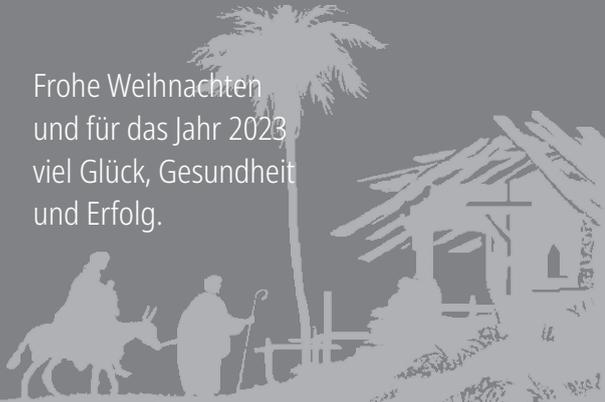
Tel. 0621-
573876

REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

Frohe Weihnachten
und für das Jahr 2023
viel Glück, Gesundheit
und Erfolg.



4ALL MEDIEN

Ihre Satzagentur für Printmedien

Inhaber: Friedrich Michael Jerger

☎ 06233 3534399

✉ fm.jerger@4all-medien.de

<http://www.4all-medien.de>

Übungsstunden und Gruppenabende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:
Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

Trachtengruppe Speyer:
Donnerstags ab 18.30 Uhr
im Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon 06232 44190

GILLICH
Pumpentechnik

☞ Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de